



**Der todwunde Berg / Schützt die Landschaft, damit nicht einst eure Enkel nach den deutschen Bergen, Wassern und Blumen fragen!**

Das Neuffener Hörnle, Steinbruch der Portlandzementwerke, war ein Hauptbetätigungsfeld. Professor Hans Schwenkel ließ sogar Postkarten fertigen, mit denen für mehr Berücksichtigung der Naturschutzbelange geworben wurde.

## Reinhard Wolf Hans Schwenkels großes Werk: «Grundzüge der Landschaftspflege»

Professor Dr. Hans Schwenkel (1886 bis 1957) gilt als der «Vater der Landschaftspflege», wobei der Begriff zu seiner Zeit anders gebraucht wurde als derzeit. Heute versteht man unter Landschaftspflege in der Regel die mechanische Pflege bedeutsamer Pflanzenstandorte und Tier-Lebensräume, die mangels anderweitiger Nutzung aus Naturschutzgründen offen gehalten werden sollen. Die Beseitigung von Gehölzaufwuchs auf Wacholderheiden mit Mähgerät und Motorsäge ist geradezu zum Inbegriff der Landschaftspflege geworden. Hans Schwenkel und andere Naturschutz-Fachleute seiner Zeit verstanden unter Landschaftspflege die Gestaltung von Einzelbauten, Ortschaften, Straßen, Wasserläufen, ja der ganzen Landschaft, unter heimatlichen, harmonischen, vorwiegend ästhetischen Aspekten. Es lohnt sich, sich mit der Gedankenwelt Schwenkels näher zu befassen und diejenigen Aspekte herauszustellen, die damals wie heute von Interesse und Bedeutung sind.

«Naturschutz und Landschaftspflege» – dies ist heute ein Begriffspaar, das man so selbstverständlich verwendet und ständig gemeinsam hört oder liest,

dass man sich meist gar nicht richtig die Bedeutung der beiden Worte bewusst macht. Viele Bücher verwenden die beiden Begriffe parallel, ja fast synonym, das baden-württembergische Naturschutzgesetz – *Gesetz zum Schutz der Natur, zur Pflege der Landschaft und über die Erholungsvorsorge in der freien Landschaft* – trennt die Begriffe lediglich im Titel und erwähnt die Landschaft nur in der Überschrift eines Abschnittes: *Sicherung, Pflege und Gestaltung der Landschaft*. Immerhin führen die «Referate 56 – Naturschutz und Landschaftspflege» der vier Regierungspräsidien beide Begriffe im Namen, wie dies traditionell auch schon bei den vier nach fünf Jahrzehnten Selbstständigkeit zu Jahresbeginn 2005 in die Präsidien eingegliederten «Bezirksstellen für Naturschutz und Landschaftspflege» der Fall war.

*Landschaftspflege als neuer Begriff – nur aus der Geschichte zu verstehen*

Hans Schwenkel hat den Begriff Landschaftspflege als erster mit Inhalt gefüllt und darüber ausgiebig publiziert. Er verstand unter Landschaftspflege

etwas grundsätzlich anderes als unter Naturschutz, ja er sah geradezu – für uns heute fast unverständlich – einen Gegensatz in den beiden Begriffen. Und dies nicht von ungefähr, wie ein Blick in die Geschichte des Naturschutzes zeigt.

Naturschutz ist eine Bewegung des «Bildungsbürgertums», die erst um 1880 entstand und zwar als Gegenbewegung zur zunehmenden Industrialisierung, die nicht nur das Aussehen von Städten verändert, sondern auch Auswirkungen auf die unbesiedelte Landschaft hatte. So wehrten sich Männer mit Weitblick wie der Musikprofessor Ernst Rudorff, Berlin/Lauenburg, gegen die zunehmende Begrädnung von Bächen und Flüssen und gegen das Roden von Hecken und das Fällen von markanten Baumgestalten. Auch Hermann Löns gehört zu den ersten dieser Bewegung, und Namen wie Hugo Conwentz, seit 1906 Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, sowie Paul Schultze-Naumburg, Architekt und «Ästhetiker», versinnbildlichen die Anfangsphase des Naturschutzes. Die Schriften dieser Männer sind heute noch lesenswert und haben kaum etwas an Aktualität verloren. Naturschutz war Schutz von Naturelementen in der Kulturlandschaft, Landschaftspflege hingegen die aktive Gestaltung der Kulturlandschaft. Man merkt den Aufsätzen und Büchern aus den 1920er- und 1930er-Jahren an, dass es um eine ganz neue Denkweise ging und dass diese weitsichtigen Männer versuchten, das Gedankengut der «harmonischen Landschaftsgestaltung» in weitere Kreise zu bringen.

Aus heutiger Sicht fällt auf, dass die damaligen Veränderungen der Kulturlandschaft in ihrem Ablauf und ihren Auswirkungen nicht richtig eingeschätzt worden sind. Dies ist allerdings kein Vorwurf, denn weder die rasante industrielle, gewerbliche und verkehrliche Überformung des Landes noch die Auswirkungen der landwirtschaftlichen Umstrukturierung auf die Pflanzen- und Tierwelt und das Landschaftsbild waren in ihrem Maß vorherzusehen – geschweige denn die Auswirkungen neuer Bauformen, -techniken und -materialien auf Architektur, Stadt- und Dorfbilder. Auch Kriegsauswirkungen und Bevölkerungsentwicklung haben im Siedlungs- und Landschaftsbild zu Entwicklungen geführt, die kein Mensch ahnen konnte.

*Es herrscht große Unklarheit darüber, was unter Naturschutz zu verstehen ist und welche Aufgaben ihm gestellt werden, schreibt Schwenkel in einer der ersten Veröffentlichungen über Naturschutz in Württemberg (1927 I, S. 6) und schließt ausgiebige Definitionen an. Der Naturschutz im engeren Sinne erstreckt sich nur auf die Pflanzen- und Tierwelt der freien Natur, auf natürliche Gebilde des Erdbodens und seiner Geschichte,*

Hans Schwenkel  
im Alter von ca.  
65 Jahren.



*auf Urformen der Landschaft mit verhältnismäßig unberührter Natur. Die Kulturlandschaft kommt hier nur insoweit in Betracht, als es sich um die Frage der Anpassung der Tier- und Pflanzenwelt an die Verhältnisse der Kulturlandschaft und um die Erhaltung von Standorten in der Kulturlandschaft handelt. (1927 I, S. 7). Diese Definition sollte sehr eng gesehen werden; es sollte sich wirklich nur um (Ur-)Natur handeln, der die Schutzbemühungen des Naturschutzes galten.*

Wie der weitere Fortgang des Artikels zeigt, hat Schwenkel allerdings diese enge Definition nicht eingehalten, denn im Kapitel *Pflanzenschutz* schreibt er: *Die in unserem Lande vorkommenden Pflanzenformationen sind in verschiedenem Maße bedroht und zum Teil in so raschem Schwinden begriffen, dass ihr Aussterben sicher eintreten wird, wenn nicht schleunigst Hilfe kommt. (...) Gefährdet sind auch die Pflanzen der Mäher- und Holzweiden der Alb, sodann die der Weiden, also die Gemeinschaften einzelner Kulturlandschaften, die mit der natürlichen Steppenheide eine gewisse Verwandtschaft haben. (1927 I, S. 21 f.)* Die Bemühungen um die Pflanzenwelt der extensiv genutzten Kulturlandschaft schloss Schwenkel in den Aufgabenbereich des Naturschutzes ein, ebenso wie Hilfestellungen für Tiere, die wie der Graureiher oder der Weißstorch auf Kulturlandschaften angewiesen sind.

1920 wurde in Württemberg – einmalig damals für das ganze Deutsche Reich – eine *Staatliche Stelle für Naturschutz und Landschaftspflege* eingerichtet und Hans Schwenkel – zunächst ehrenamtlich, seit 1922 hauptamtlich – zu deren Leiter bestellt. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, ob Schwenkel die Bezeichnung des Amtes bestimmt bzw. mitbestimmt hat, ob er also der Vater des Begriffes Landschaftspflege im Namen der Dienststelle ist. Genau so wäre es möglich, dass er die vorgefundene Bezeichnung als Pro-

gramm angesehen und den Begriff mit Leben erfüllt hat. Wie dem auch gewesen sei, Hans Schwenkel hat den Begriff Landschaftspflege als erster salonfähig gemacht!

*Naturschutz und Landschaftspflege – früher Gegensatz, heute Begriffspaar*

Schwenkels Verhältnis zum Begriff Landschaftspflege wird am ehesten deutlich in einem Interview, das er zu seinem 70. Geburtstag gab<sup>1</sup>: *Ein bezeichnendes Erlebnis meiner frühen Knabenzeit muss ich aber noch erwähnen: Wir Kinder sind wieder einmal von Hülben auf den Hohenneuffen gewandert. Kurz vor der gewaltigen Ruine, an einer Stelle, von der man eine besonders schöne Sicht auf die Burg hat, ist ein Mann mit langen Locken und einem Vollbart vor einem Gestell gestanden. Er hatte ein rundes dünnes Brett mit Farbehäufchen in der linken Hand gehalten und einen Pinsel in seiner rechten; er hat gemalt. Nie habe ich dieses Erlebnis vergessen. Ich habe mir vorgenommen, Maler zu werden, und Maler bin ich mein Lebtag gewesen. Erst selbst ausübend, dann fotografierend und schließlich – wenn ich so sagen darf – landschaftsgestaltend. Ohne die ererbte Anlage für das Malerische und Künstlerische ist meine spätere Arbeit auf dem Gebiet der Landschaftspflege und des Heimatschutzes ganz undenkbar; auch nicht mein Buch *Grundsätze der Landschaftspflege* von 1938.*

Eher wissenschaftlich ausgedrückt liest sich die Definition so: *Unter Landschaftspflege versteht man die Einflußnahme auf alle Gestaltungen der Landschaft durch*

*den Menschen, die aus wirtschaftlichen, sozialen, ästhetischen, religiösen Gründen oder in Verbindung mit dem Siedlungswesen und dem Verkehr vorgenommen werden. (1927 II, S. 15) Oder: Unter Landschaftspflege versteht man die Rücksichtnahme des Menschen auf das überkommene Landschaftsbild bei allen Gestaltungen, die in der Landschaft sichtbar in Erscheinung treten. (1927 II, S. 20) An anderer Stelle (1938, S. 21) führt Schwenkel aus: Während es beim Naturschutz um das Entweder – oder, also um die Existenzfrage eines Pflanzenstandortes oder Tierlebensraumes geht, handelt es sich bei der Landschaftspflege um das Wie, um einen Ausgleich der Gegensätze, um die Einschaltung angenehmer und schöner Dinge in den Bereich des Nützlichen oder um die Hereinnahme des gestaltenden oder pflegerischen Gesichtspunktes in die Wirtschaft oder in das technische Werk selbst, also schönheitlicher und heimatlicher Werte in die Welt der Nützlichkeit und der nackten Zwecke. Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur Landschaftspflege ist die Feststellung, dass es eine bewusste und zielstrebige Landschaftspflege früher nicht gegeben habe und dass dennoch weniger an der Landschaft gesündigt und unbestritten häufiger Schönes geschaffen worden ist als in den Jahrzehnten seit etwa 1850 (1938, S. 22).*

Die weit über 300 Veröffentlichungen von Hans Schwenkel umfassen ein breites Spektrum der Landeskunde, des allgemeinen und des speziellen örtlichen Naturschutzes sowie des Heimatschutzes<sup>2</sup>. Die Thematik Landschaftspflege spielt in vielen Publikationen eine Rolle; einige Beispiele: *Die Gestal-*



*Das Torfmoor bei Schopfloch (Landkreis Esslingen; Aufnahme 25. April 1940); hier wird gerade das zu Winterbeginn eingeschnittene Öhmd eingeholt.*

zung des Flurbildes bei Feldbereinigungen (1929), *Die Verdrahtung unserer Landschaft* (1927), *Die praktischen Aufgaben der Landschaftspflege* (1937) und immer wieder das leidige Thema *Außenreklame*. Die Verschandelung der Landschaft und der Ortsbilder mit Werbeschildern aller Art erregte ihn derart, dass er 1953 sogar von der *Reklamepest* sprach. Rund 30 Mal hat sich Hans Schwenkel in den Jahren 1929 bis 1933 in verschiedenen Zeitschriften über landschaftsverunstaltende Reklame ausgelassen und manchmal auch Erfolg gehabt, wenn dann doch gelegentlich zu grobe Verschandelungen von den Bürgermeisterämtern beseitigt wurden.

Auch einzelne Bauten griff Schwenkel an und stellte sie als schlechte Beispiele heraus, so unter anderem den Kanalbau des Wasserkraftwerkes im unteren Lautertal bei Untermarchtal (1930). Blechverkleidungen an Bauten (1930), Wochenendhäuser in freier, idyllischer Landschaft (1933, 1937) und unangebrachte *Findlinge als Denkmäler* (1929) waren Themen für ihn, die lauter selbsterlebte Beispiele zum Inhalt hatten. Manchmal muss man auch etwas schmunzeln, so etwa wenn er sich über den *farbigen Anstrich von Eisenkonstruktionen* (1933), kitschige Wegweiser (1933, 1937) oder aber über *Zirkusreklame* (1931) erregt.

Alle diese in zahlreichen kleineren Schriften zu findenden Gedanken fanden schließlich Eingang in dem grundlegenden, geradezu programmatischen Werk *Grundzüge der Landschaftspflege* (1938), ein Lehrbuch, in dem er alle seine Berufserfahrungen aus fünfzehn Jahren Naturschutzarbeit am Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege zusammenfasste. Erschienen ist das Buch als Band 2 der Buchreihe *Landschaftsschutz und Landschaftspflege*, herausgegeben von Walther Schoenichen, dem damaligen Leiter der Reichsstelle für Naturschutz in Berlin. Herausgeber und Autor verband eine jahrelange enge Zusammenarbeit bei Tagungen und Exkursionen im ganzen damaligen Reichsgebiet, die von der Reichsstelle organisiert und von Hans Schwenkel geleitet wurden. Vor allem die Studienfahrten unter Schwenkels Leitung müssen große Aufmerksamkeit erweckt und viel Neues geboten haben, wie immer wieder in zeitgenössischen Berichten vermerkt ist.

*Das Grundlagenwerk der Landschaftspflege, ein Meisterwerk des erfahrenen Naturschützers*

Nimmt man heute die *Grundzüge der Landschaftspflege* in die Hand, muss man bedenken, dass es – anders als heute – 1938 noch keine derartige Flut an Büchern gab, unter der wir heute ja geradezu leiden,



*Ochsenwang (Gemeinde Bissingen, Landkreis Esslingen; Aufnahme 3. November 1939). Aufnahmen wie diese, aufgenommen für das Heimatbuch des Kreises Nürtingen, gibt es unzählige.*

weil man leicht den Überblick verliert und Gutes von Drittrangigem erst nach der Lektüre hunderter Seiten trennen kann. Auf genau 200 reich bebilderten Seiten fasste Schwenkel seine Grundzüge zusammen.

Das Besondere an der Gliederung ist, dass sich Hans Schwenkel nach einer grundlegenden Beschäftigung mit dem Werden der Kulturlandschaft und ihrer Charakteristika an einzelne Berufsgruppen von Lesern wendet, die in der Landschaft arbeiten: *Verkehrsanlagen, Wasserbau, Bergbau, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Hochbauten im Landschaftsbild und Drahtleitungen* heißen die Kapitelüberschriften, und mit jedem dieser Kapitel wird ein Ausbildungszweig der damaligen Ingenieurwissenschaften der Hochschulen angesprochen. Dies geschah nicht ohne Grund, hielt Hans Schwenkel doch Vorlesungen an der Technischen Hochschule Stuttgart und konnte dabei zahlreiche zukünftige Ingenieure, Architekten und Landschaftsgestalter ansprechen.

Grundsätzliches und heute nach wie vor Bedenkenswertes stellt Schwenkel seinem Buch voraus: Landschaftsgestaltung erfordert naturwissenschaftliche Bildung, insbesondere biologisches Denken, und künstlerische Veranlagung gleichermaßen; beides muss in Verwaltungshandeln umgesetzt werden. Nicht nur altes Gute zu erhalten ist die Aufgabe, sondern vor allem Neues gut zu gestalten. Schöne Landschaftsteile als Freilichtmuseum erhalten und drum herum die Landschaft dem freien Spiel der Kräfte überlassen, ist der falsche Weg. Und schließ-

lich der Ruf nach handwerklich guter Gestaltung allen Menschenwerks, im Kleinen wie im Großen. – Wie wohltuend klingen derartige Botschaften in den Ohren heutiger Naturschützer, wie oft werden diese Grundsätze missachtet!

Das Kapitel *Verkehrsanlagen* mutet uns heute als völlig überholt an, hatte der Verkehr doch damals Dimensionen, über die man heute lächelt. Bilder idyllischer Landstraßen, wie sie es kaum mehr gibt, und von autoleeren Autobahnen ohne Leitplanken lassen leicht die Meinung aufkommen, das sei alles «kalter Kaffee». Mit solcher Wertung sollte man vorsichtig sein, denn Schwenkels Grundprinzipien der Einpassung einer Straße ins Gelände, die er den Straßenbauern ins Stammbuch schreibt, haben bis heute Gültigkeit und werden angesichts vieler Zwangspunkte, aber auch aus Gedankenlosigkeit heute nur zu oft verletzt.

Mit einfühlsamer Gestaltung von Böschungen, vor allem mit weichen Übergängen von der technisch bedingten Böschung zur umgebenden Oberflächenform, kann man manches Kunstbauwerk in seiner Wirkung in der Landschaft mildern, ebenso mit guter Gestaltung von Stützmauern. Angesichts manchmal brutaler Mauern – freilich bedingt durch tausenderlei Zwänge, nicht zuletzt durch die zur Verfügung stehenden Finanzmittel – wünschte man sich heute manchmal die Abkehr von den auf eine bestimmte Fahrgeschwindigkeit ausgelegten Normen für Radien und Gradienten und wieder mehr eine Berücksichtigung der in den Naturschutzgesetz-

zen verankerten *landschaftsgerechten Gestaltung* von Straßen, die fast nur noch in der Theorie besteht.

Selbstverständlich lässt sich Schwenkel auch über Brückenbauwerke, Bepflanzung neuer Straßen und anderer Gestaltungselemente aus, wobei wir seinen Ratschlägen für Wasserabflüsse, Wegweisersteinen und -tafeln nur insoweit Aktualität zumessen wollen, als es zweifelsohne für jeden technischen Zwang eine unbefriedigende rein technische und eine gestalterisch ansprechende Lösung gibt.

Beim Thema *Wasserbau* muss man wissen, dass in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine Welle von Gewässerkorrekturen durchs Land ging, die nur eines zum Ziel hatte, nämlich das Wasser auf kürzestem, schnellstem Weg fortzuleiten und an Stellen, wo sich unnötigerweise Altwasserarme, Tümpel und Seen befanden, Platz zu bekommen für andere Nutzungen. Mit Großgeräten und Beton wurden Bäche und Flüsse vom sich schlängelnden Wiesengraben bis hin zum Strom in Rohre, Normprofile und Korsette gezwängt. Der Naturschützer war dagegen machtlos, der Landschaftspfleger Hans Schwenkel hat immerhin versucht, statt der reinen Geraden geschwungene Linien durchzusetzen. Die Bilder im Buch sind aus heutiger Sicht geradezu erschütternd, man ahnt, was an Idyllen damals verloren ging!

Schwenkels Forderungen nach möglicher Vermeidung von Beton und nach ein bisschen Ästhetik sind heute wirklich überholt, denn derzeit werden ja an zahlreichen Stellen die Sünden der Vergangenheit



Der obere Randweg  
am Randecker Maar  
auf der Alb bei  
Schopfloch (Auf-  
nahme 26. April  
1940).

rückgängig gemacht, indem man Fließgewässer «renaturiert» – ein unschöner Begriff, zudem oft genug fehl am Platze, weil die Renaturierungen zwar gut gemeint, aber mit neuerlichen Verstößen gegen ökologische Grundsätze verbunden sind. Wenn Hans Schwenkel die damals im Gang befindliche Schiffbarmachung des Neckars als stellenweise gelungenes Beispiel herausstellt, dann nur deshalb, weil sich die geschwungene Führung der Betonufer wohltuend absetzte von der geradlinigen Umgestaltung mancher Abschnitte von Donau und Rhein. Heute bröckelt der Beton der Neckarufer zusehends und wird durch Blocksteinschüttungen ersetzt. An zahlreichen Stellen rings um Stuttgart versucht man, wieder ein bisschen Natur ans Ufer zu bringen, damit Kinder Gelegenheit haben, Steine zum Inswasserwerfen zu finden. So ändern sich die Zeiten!

Brücken, Brunnen, Mühlweiher, Wassertürme und die Privatisierung des Bodenseeufer durch Wochenendgrundstücke sind weitere Themen, zu denen Schwenkel mahnende Worte und gute Vorschläge gab; interessant wären seine Empfehlungen zu Rückhaltebecken in den Quellgebieten unserer Flüsse, von denen damals allerdings noch nicht die Rede war und die zwischenzeitlich für viele landschaftliche und ökologische Probleme gesorgt haben.

Unter *Bergbau* verstand Hans Schwenkel in erster Linie – verständlich bei seinen beruflichen Erfahrungen – die Anlage von Steinbrüchen. Schwenkels Credo war, dass man Steinbrüche nach erfolgtem Abbau durch gezielte Gestaltung wieder in die Landschaft eingliedern müsse. Bei den damals relativ bescheidenen Dimensionen der Steinbrüche ließ sich dies auch machen, wie die bis heute sichtbaren Beispiele an den Hängen des Neckartales bei Stuttgart-Münster beweisen. Beim Neuffener Hörnle, dem Großsteinbruch der Portlandzementwerke Nürtingen, allerdings versagten derartige Ratschläge, wie die große Wunde am Albrauf bis heute zeigt. Hans Schwenkel sprach sich deshalb in seinen letzten Lebensjahren für eine Abtragung des gesamten Höhenrückens und eine Neumodellierung der Landschaft aus, wobei er allerdings in heftige Kontroversen mit dem Schwäbischen Albverein und dessen Vorsitzenden Dr. Georg Fahrbach geriet, der die sofortige Beendigung des Gesteinsabbaus forderte.

*Von Hans Schwenkel falsch eingeschätzt:  
Düngung verändert die Kulturlandschaft*

Beim Kapitel *Landwirtschaft* fällt dem heutigen Leser zunächst auf, dass die Bildbeispiele Landschaftsbilder der Vergangenheit zeigen. Die Umstrukturie-

rung der Landwirtschaft lässt ein Wirtschaften wie vor hundert Jahren schlichtweg nicht mehr zu, und das Landschaftsbild wurde zwischenzeitlich den Fahrzeugen, Maschinen und Gerätschaften angepasst. Hätte Schwenkel ahnen können, dass es heute viele Dörfer gibt, in denen nur noch ein, zwei Landwirte die gesamte Markung umtreiben, hätte er sicher andere Maßstäbe an seine Ratschläge zur Gestaltung von Feldwegen, heckendurchsetzter Feldfluren usw. gegeben.

Es fällt auch auf, dass Schwenkel zwar den Umbau der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft durchaus sah und drastisch beschrieb, dann aber die Passage *künstliche Düngung (die uns hier nicht weiter angeht)* verwendet. Soll der Bauernsohn aus Hülben tatsächlich nicht bemerkt haben, dass die *künstliche Düngung* ein ganz entscheidende Faktor für den Rückgang zahlreicher Pflanzenarten und die Antriebsfeder für die Intensivierung vieler althergebrachter Nutzungsformen war und ist?

Die Gestaltung bzw. Verunstaltung von Weinbergmauern, Reklametafeln in Weinbergen oder das Aussehen von Heuhütten sind zwar allesamt Nebensächlichkeiten im Vergleich zu der Umstrukturierung der gesamten Landwirtschaft, dennoch wünschte man sich bis heute oft, dass gerade in solchen Kleinigkeiten mit mehr Fingerspitzengefühl gearbeitet würde: Feldscheunen mit grell weißen Flachdächern, unschöne Beton-Fahrsilos oder Güllebehälter in unmittelbarer Nachbarschaft zu schönen Naturflecken – Beispiele für die notwendige Berücksichtigung landschaftspflegerischer Gesichtspunkte im ländlichen Bauwesen gibt es auch heute genug.

Der Abschnitt *Forstwirtschaft* befasst sich hauptsächlich mit *Forstästhetik*, ökologische waldbauliche Fragen standen damals nicht im Vordergrund. Das Vermeiden von Großkahlschlägen – längst eine Selbstverständlichkeit, damals offensichtlich notwendig –, das Belassen von Überhältern und die Gestaltung abwechslungsreicher Waldränder sind die wesentlichen Forderungen Schwenkels an die Forstleute. Beispiele unschöner Aufforstungen hingegen könnte man heutzutage ebenfalls finden, wobei uns mehr die ökologische Seite als die rein ästhetische interessiert, gehen doch durch Aufforstungen unrentabler Hänge nicht selten die schönsten Blumenwiesen verloren.

Das Kapitel *Hochbauten*, vor allem die Bildbeispiele, kann einem ein leichtes Schmunzeln entlocken. Hans Schwenkel verherrlicht das alte Bauernhaus, das alte schwäbische Dorf, idyllische Feldscheunen. Er geißelt einfalllos 08/15-Bauweisen, das *Wochenendhaus nach der Katalognummer aus der Fabrik* und Verunstaltungen aller Art, angefangen

Schafherde im  
Randecker Maar  
(Aufnahme 10.  
August 1939).



vom Stacheldrahtzaun, der den alten Holzzaun ersetzt, bis hin zum Diakonissenkrankenhaus Schwäbisch Hall, dessen zehngeschossigen Neubau er – geschickt gewählt – in bildnerischen Gegensatz zur klösterlichen Anlage der Großkumburg, ebenfalls bei Schwäbisch Hall, setzt. Was aber soll man daraus schließen? Kein Krankenhaus bauen oder aber mit Zinnen und Türmen? Nein, das wäre eine Fehlinterpretation. Schwenkel spricht sich in erster Linie für ästhetisch befriedigende Bauformen aus, wohl wissend, dass dafür manchmal Mehraufwand notwendig ist. Dass auf diesem Gebiet vieles möglich ist, weiß jeder Architekt, nur leider ist Ästhetik eine Frage individuellen Geschmacks. Jeder, der schon mal in Verwaltungsgerichtsverfahren in Fällen landschaftsverunstaltender Bauwerke – seien es illegale Geschirrhütten oder Windkraftanlagen – Argumente vortragen musste, weiß, von was die Rede ist.

Die Beschäftigung mit *Drahtleitungen* in einem eigenen Kapitel ist für Schwenkel keineswegs Nebensache, war der Bau von Hochspannungsleitungen zu seiner Zeit doch eine Angelegenheit, die ihn beruflich ständig forderte und bei der er durchaus erfolgreich auf Mastformen und Leitungstrassen Einfluss nehmen konnte<sup>3</sup>. Hätte er geahnt, in welcher Fülle heute Drahtleitungen unterschiedlichster Art und Bedeutung wie ein Spinnennetz unser Land überziehen, was hätte er wohl dazu bemerkt? Vermutlich

nichts anderes als seinem Buch zu entnehmen ist, dass nämlich *besondere Schönheiten der Natur umgangen und das Mastbild nach den Einzelformen der Landschaft gewählt werden soll* (S. 157), *sofern nicht durch eine Verkabelung Naturschutzgebiete oder hervorragende landschaftliche Schönheiten und Bauwerke vor Verunstaltung zu schützen sind*. (S. 156)

*Auch Kleinigkeiten machen viel aus –  
wichtiges Feld der Landschaftspflege*

Der Vollständigkeit halber sei das letzte Großkapitel der *Grundzüge der Landschaftspflege* angerissen, in dem sich der Autor mit zahlreichen kleinen Fällen der Landschaftsgestaltung auseinandersetzt, durch deren gute oder schlechte Ausführung seiner Meinung nach – sicher nicht zu unrecht – oft ähnliche Wirkung erzielt wird wie durch große, unabänderliche Eingriffe. Badehütten, Springbrunnen, Zäune und Geländer, Gedenksteine, Feldkreuze und vieles andere mehr stellt Hans Schwenkel in gelungenen und verunstaltenden Beispielen in Wort und Bildern gegenüber.

Auch wenn steinerne Ruhebänke heute nicht mehr gebaut werden – jeder Leser kann die Beispiele auf die heutige Zeit übertragen und wird feststellen, dass es in seinem eigenen Umfeld genügend Beispiele gibt, in denen Schwenkelscher Ratschlag hätte befolgt werden sollen.

Liest man das Buch – vor allem in Kenntnis neuerer Naturschutzliteratur –, so fallen verschiedene Dinge auf: Zum einen die Klarheit und Bescheidenheit der Ausdrucksweise. Da ist nichts Geschnörkeltes, da klingt weder eine wissenschaftliche Lehrmeisterei noch eine übermäßige Schwärmerei an. Nein, da gibt einer seinen Erfahrungsschatz weiter, beschreibt und zeigt das, was ihn viele Jahre beruflich umgetrieben hat. Viele andere haben dasselbe gesehen und wahrscheinlich ähnlich gedacht und geurteilt, Hans Schwenkel aber hat es zu Papier gebracht. Zum anderen wird einem immer wieder die Bescheidenheit der Forderungen deutlich. Heutige Naturschutzgesetze und Naturschützer verlangen – nicht ohne Grund – mehr von all denen, die in der Natur und Landschaft planen und bauen. Betonufer bei der Flussbegradigung geschwungen und nicht geradlinig bauen – derartige Dinge gehören Gottseidank der Vergangenheit an! Auch wenn sich heute manche Bewertungsmaßstäbe verschoben und die Beurteilung weg vom Ästhetischen hin zum Naturhaushalt, zum Artenschutz und zur Ökologie verschoben haben, so darf der gedankliche Ansatz Hans Schwenkels keineswegs außer Acht gelassen werden.

Es ist Hans Schwenkel schon vorgeworfen worden, dass an manchen Stellen seines Werkes eine rechthaberische, besserwisserische, oberlehrerhafte Eigenbrötelei zum Tragen komme, dass man es ihm mit nichts recht machen könne, dass er an nahezu allem etwas auszusetzen und zu nörgeln habe. Wenn man seine Beurteilung neuer Dorfbrunnen, Zäune usw. und andererseits die Verherrlichung alter Bauweisen liest, wird man in der Tat an den Ausspruch eines schwäbischen Bürgermeisters (in neuerer Zeit) erinnert: *Dem Naturschutz ist alles Alte recht, bloß koine alte Würscht und koine alte Weiber!* Man tut dem Autor mit derartiger Kritik dennoch unrecht, brachte er mit seinen drastischen Beispielen seine Botschaften doch wesentlich besser an den Mann als mit Durchschnittsbeispielen. Heute verfahren wir in Diavorträgen übrigens auch nicht anders und zeigen besonders schlechte und besonders gute Beispiele, selten aber das ganz Normale.

*Zeitbedingt ein anderes Weltbild vor Augen,  
Grundsätzliches gilt aber heute noch*

Letztendlich ging es Hans Schwenkel immer um den Menschen und seine Umwelt, wie wir heute sagen würden. Ein festgefügtes Bild der Heimat war sein Leitbild, und er wollte darauf hinwirken, dass diese Umwelt nicht mutwillig beeinträchtigt, sondern pfleglich behandelt wird. Und natürlich wollte er,



*Der Eichenhain bei Stuttgart-Riedenberg lag Hans Schwenkel – hier bei einer Begehung um 1930 – besonders am Herzen; vermutlich gäbe es dieses idyllische Naturschutzgebiet ohne seinen Einsatz heute nicht mehr.*

dass man sich an der Heimatlandschaft erfreuen, sie genießen und erwandern soll.

Dass dies nicht jedermann so sah, kommt in folgendem Gefühlsausbruch zur Geltung. Menschen, die den Bezug zur Natur und ihrer Heimatlandschaft verloren hatten, bedauerte Hans Schwenkel sehr. Er charakterisiert sie folgendermaßen: *Es sind die Verstäderten, Naturabgelösten, die Asphaltmenschen, die Kaffeehausliteraten, die Nurintellektuellen oder die Herzverfetteten; es ist auch ein bestimmter Typus von Damen mit Stöckelschuhen, rot gefärbten Lippen.* (S. 162 f.). Welche persönlichen Begegnungen wohl hinter dieser Charakterisierung der Naturentfremdeten stehen? Wahrscheinlich ist auf diese Bekanntschaften auch seine Mahnung gemünzt, nicht alles und jedes mit Wegweisern zu beschildern: *Wer zu bequem ist, zu suchen und zu entdecken, Karten zu lesen, sich vorzubereiten, der braucht auch nicht alles gesehen zu haben.*

Nicht verschwiegen werden soll abschließend, dass in den *Grundzügen der Landschaftspflege* immer wieder nationalsozialistisches Vokabular und Gedankengut anklingt. Hans Schwenkel unterstellen zu wollen, er habe nationalsozialistisch gedacht und gehandelt, wäre allerdings völlig verquer, vielmehr handelt es sich um zeitbedingte Strömungen, denen er sich – wie viele andere auch – offensichtlich nicht entziehen konnte. Ohne manche «Ausrutscher» entschuldigen und die politische Instrumentalisierung der Naturwissenschaften in irgendeiner Weise gut heißen zu wollen, muss man aus heutigem Abstand

immerhin feststellen, dass zu Zeiten des Dritten Reiches im Gegensatz zu den Jahren zuvor und danach auf gestalterisch befriedigende Bauwerke größerer Wert gelegt wurde. Die Deutsche Alpenstraße, die nach den Prinzipien der landschaftsgerechten Einpassung in eine schöne Landschaft gebaut worden ist, mag dafür als Beispiel genannt sein.

Fast 70 Jahre alt ist das Buch nun und das Umschlagbild, ein Luftbild der Schwäbisch Haller Großkornburg, versinnbildlicht die Harmonie einer Kulturlandschaft, das Ineinanderfließen von Natur- und Menschenwerk. Auch wenn man einen Kommentar dazu verfassen sollte, müsste man eine Rezension abschließen mit dem Satz: *Den Lesern wärmstens empfohlen und weite Verbreitung erwünscht.*

Die Bandbreite der Beispiele, die Hans Schwenkel in seinem Buch *Grundzüge der Landschaftspflege* angesprochen hat, waren wohl der Grund für die überaus große Resonanz und die Tatsache, dass es binnen weniger Wochen vergriffen war. Galt er vorher schon als einer der Großen im reichsdeutschen Naturschutz, so brachte ihm dieses Buch den Ruf als *Nestor der deutschen Landschaftspflege* ein.

Der Ruf an das Reichsforstamt, Reichsstelle für Naturschutz, in Berlin als Referatsleiter Landschaftspflege darf wohl ebenfalls mit dem Buch in Zusammenhang gebracht werden. Des öfteren bat man ihn in den Nachkriegsjahren, eine überarbeitete Neuauflage der *Grundzüge* herauszubringen, doch abgesehen von einem aktualisierenden Aufsatz in einer kaum verbreiteten Zeitschrift (1950) äußerte sich Hans Schwenkel zeitlebens nicht mehr grundsätzlich zu diesem Thema.

*Hans Schwenkels moderner Denkansatz: keine «Käseglocke», sondern Gestaltung*

Man hat im «Europäischen Naturschutzjahr 1970» über *Opas Naturschutz*<sup>4</sup> gespöttelt und sich ganz neue, «moderne» Denkansätze vorgenommen: Nicht mehr der Schutz, sondern die aktive Mitgestaltung von Natur und Landschaft wurden als Leitlinie moderner Naturschutzpolitik beschworen. Der «Landschaftsplanung» als Naturschutzbeitrag zur Bauleit-, Regional- und Landesplanung wurde in den 1970er- und 1980er-Jahren hohe Priorität eingeräumt, aber wenig Beachtung geschenkt. Liest man Schwenkels 50 Jahre vorher geschriebene Schriften, so findet man genau diesen Ansatz: Nirgends ist von Verhinderung, von der berühmt-berüchtigten «Käseglocke» die Rede, sondern die konstruktive Mitwirkung an Gestaltungsprozessen wird propagiert.

Der «Opa des württembergischen Naturschutzes», Hans Schwenkel, verdient es, dass ihn sich

seine «Enkel» wieder mehr zum Vorbild nehmen! Zumindest sollten die «Enkel» Hans Schwenkels Standardwerk, die *Grundzüge der Landschaftspflege*, lesen und anschauen, bevor sie in Selbstüberheblichkeit meinen, erst seit es Rote Listen, Grundlagenwerke, Satellitenbilder, die Eingriffs-/Ausgleichsregelung und mancherlei Computerzaubereien gibt, könne man wirkungsvoll Naturschutz betreiben.

Mit der Verfolgung der Landschaftspflege hat sich Schwenkel gegen andere Naturschützer seiner Zeit bewusst abgesetzt. Der Ruf nach Schutz der Landschaft, die Ausweisung von Naturdenkmälern war ihm zu wenig, er wollte Einfluss nehmen auf die Gestaltung der Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit und in Einzelheiten. In vielen Beispielen ist ihm dies gelungen. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat vieles von dem, was Hans Schwenkel und seine Mitstreiter aufgebaut haben, verwischt. Wiewohl manches überholt und verbesserbar ist, sollen uns Hans Schwenkels Schriften Mahnung und Ansporn sein, in seinem Sinn das Mögliche zur Landschaftspflege beizutragen!

#### WICHTIGSTE LITERATUR

- Schwenkel, Hans (1927 I): Der Naturschutz in Württemberg bis 1925. In: Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim Württ. Landesamt für Denkmalpflege; S. 5–71.
- (1927 II): Naturschutz und Landschaftspflege; ihre Vorbedingungen, Begründung, Zielsetzung und die in ihrem Dienste angewandten Mittel. Hrsg. vom Württ. Landesamt für Denkmalpflege; Broschüre, 32 Seiten.
  - (1938): Grundzüge der Landschaftspflege. Neudamm/Berlin, 200 Seiten.
  - (1950): Die moderne Landschaftspflege, ihre Leitgedanken, ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Studium Generale, 3. Jg., Heft 4/5, S. 232–246
  - (1952): Naturschutz und Landschaftspflege in Württemberg. Schwäbische Heimat, Heft 3, Seite 146 ff.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Ausschnitt aus einem Interview des Süddeutschen Rundfunks zum Siebzigsten Geburtstag am 3. März 1956; Sendung am 2. März 1956
  - 2 Ein ausführliches Veröffentlichungsverzeichnis existiert nach Wissensstand des Autors nicht. In Konrad Buchwald: Lebenslauf und Veröffentlichungen von Professor Hans Schwenkel, Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg und der württembergischen Bezirksstellen in Stuttgart und Tübingen; 24/1956, Seite 50–55, ist ein Überblick gegeben.
  - 3 Noch 1985 wurde bei der Diskussion einer Leitungstrasse zwischen Großbottwar und Ilsfeld festgestellt, dass Prof. Schwenkel bereits in der Vorkriegszeit einen Leitungsbau im Sattel zwischen Wunnenstein und Forstberg verhindert habe!
  - 4 Mattern, Hans (1970): «Opas Naturschutz ist tot» (eine kritische Betrachtung). Schwäbische Heimat, Heft 3, Seite 183 f.
- Die Zitate wurden verschiedentlich dem Textfluss angepasst, d.h. grammatikalisch verändert, gekürzt, ohne Hervorhebungen wiedergegeben usw.